

Von  
Karl-Josef  
Schmidt

## Verantwortung

Neun Monate lang, während des gesamten Prozesses, hat Regina K. geschwiegen. Auch gestern sagte die Hebamme kein Wort, zeigte keine Regung, als die Schwurgerichtskammer des Münchner Landgerichts sie zu 15 Jahren Haft und lebenslangem Berufsverbot verurteilte. Auf der Grundlage zahlreicher Indizien hält das Gericht es für erwiesen, dass die 35-Jährige versucht hat, sieben Frauen bei Kaiserschnitt-Geburten umzubringen. Dreimal war der Kreißal im Bad Sodener Krankenhaus der Tatort, wo Regina K. den werdenden Müttern vor dem Schnitt der Ärzte lebensgefährlichen Blutverdünner verabreichte. Heimtückisch und aus niedrigen Beweggründen sei das geschehen, aus Frust über ihren Beruf und mangelnde Anerkennung, sagte der Vorsitzende Richter Michael Höhne. Abgesehen davon, dass K.s Verteidiger in Revision gehen wollen, sind die Kliniken in Bad Soden mit der Verurteilung ihrer ehemaligen Beschäftigten nicht aus dem Schneider. Anwälte der betroffenen Frauen haben angekündigt, dass sie eine mögliche Mitschuld der Kliniken vor Gericht klären lassen wollen. Die Opfer leiden noch heute unter dem Horror-Erlebnis, mehreren Frauen musste die Gebärmutter entfernt werden. Hätte die Bad Sodener Krankenhausleitung nicht nach dem ersten Verdachtsfall, der zu K.s Rausschmiss führte, tiefer gehende Untersuchungen veranlassen und die Staatsanwaltschaft einschalten müssen? Das ist eine schwierige Frage, zumal das Arbeitsgericht, das die gefeuerte Hebamme anrief, seine eigene Sicht der Dinge hatte. K. erhielt eine Abfindung, und die Kliniken stimmten per Vergleich zu, Stillschweigen zu bewahren und der Frau ein gutes Zeugnis auszustellen. Trotz des gerichtlichen Verbots hatte der Chefarzt der Gynäkologie seinen Kollegen in Großhadern gewarnt, bei dem K. eine neue Anstellung gefunden hatte. Das war wichtig und richtig und führte nach weiteren Vorfällen schlussendlich zur Verhaftung der Hebamme – bevor es zu einem Todesfall kam. Ich frage aber nicht nur nach der Verantwortung der Mediziner, die Gott sei Dank das Leben aller Patientinnen retten konnten, sondern auch nach der Verant-

wortung eines Arbeitsrichters, der trotz schwerwiegender Vorwürfe nicht auf die Idee kommt, die Strafverfolgungsbehörde einzuschalten.

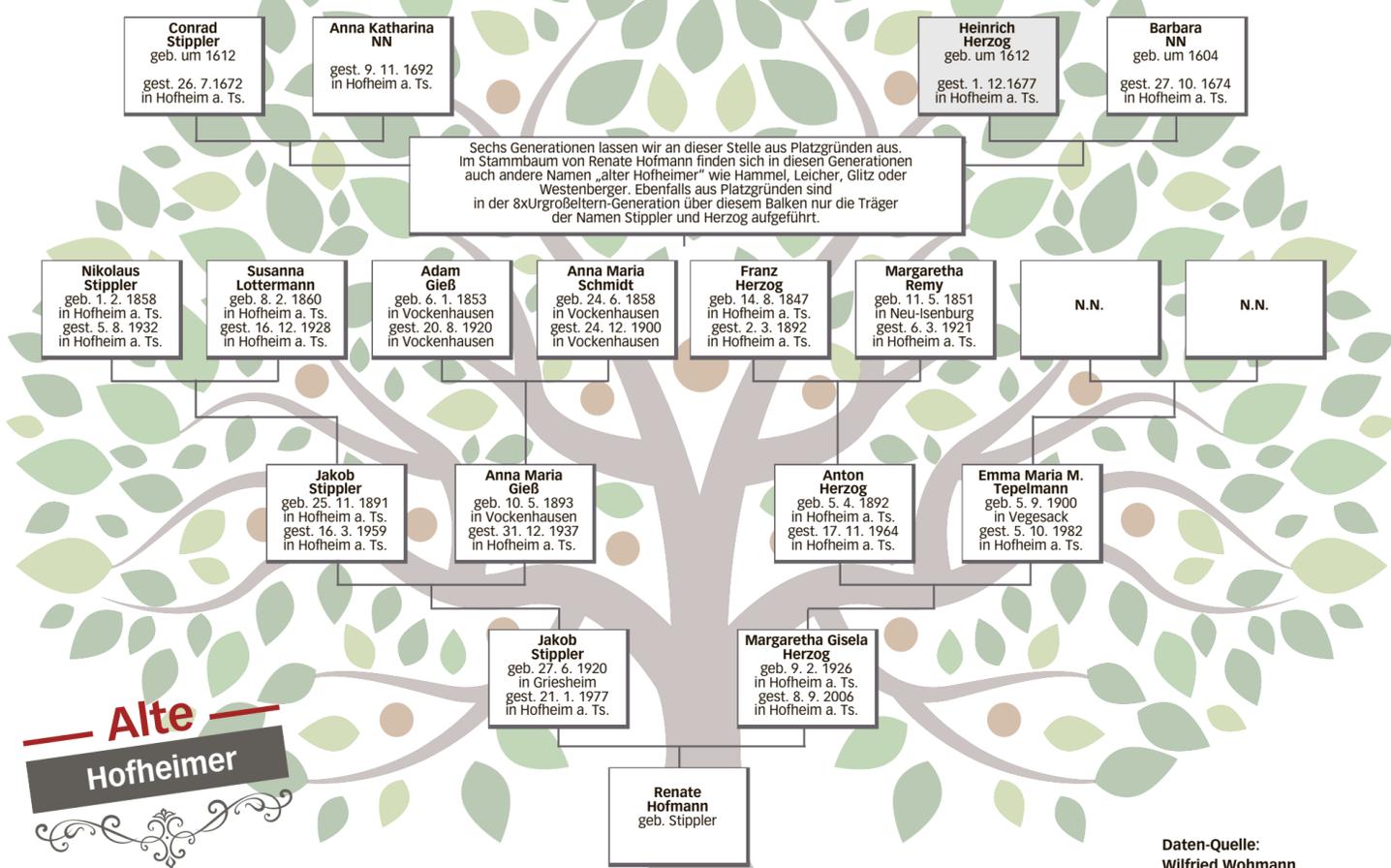


Alle weiteren Themen, die ich Amir vorgenommen hatte, verblasen im Schatten des Hebammen-Prozesses. Dennoch möchte ich sie nicht unter den Tisch fallen lassen. Eine Nachricht vom Montag: Mehr als ein Drittel aller Knirpse unter zwei Jahren wird inzwischen im Main-Taunus-Kreis in Krippen und bei Tagesmüttern betreut. Das heißt im Umkehrschluss: Die große Mehrheit, nämlich zwei Drittel der Windelkinder, bleibt erstmal daheim. Thema am Dienstag: Hofheims Rathauschefin Gisela Stang (46, SPD) verriet im Kreisblatt-Gespräch nicht, ob sie 2019 zum vierten Mal als Bürgermeisterkandidatin antritt. Sie sagte nur ganz nüchtern: „Ich habe einen Zeitvertrag für sechs Jahre.“ Hört sich nicht nach einem Verlängerungs-Wunsch an. Ebenfalls am Dienstag gemeldet: Beim 532. Hochheimer Markt, der vom 4. bis 8. November stattfindet, gibt es kein Riesenrad, was ich bedaure. Stattdessen wird der höchste transportable Aussichtsturm der Welt aufgebaut. Auf 81 Meter bringt es der „City Skyliner“, die Fahrt nach oben in der gläsernen Kabine kostet 7 Euro. Dann diese Geschichte vom Donnerstag: In der ökumenischen Kleiderkammer in Flörsheim benehmen sich einige wenige Kunden verdammt schlecht. Flüchtlinge drängeln, schubsen andere Flüchtlinge herum, reißen Kleider aus den Regalen und sorgen mit ihrem aggressiven Verhalten für Stress beim Team der ehrenamtlichen Helfer. Ich finde, dass die Kunden der Kleiderkammer auch ohne Dolmetscher wissen sollten, wie man sich anständig verhält.



Eine traurige Nachricht habe ich leider noch. Am Donnerstag starb unerwartet die Mitbegründerin und Fraktionschefin der Bürger für Hofheim, Petra Gottschalk wurde nur 56 Jahre alt. Sie begriff sich als Anwältin der Bürger und hatte ein großes Herz für die Schwachen. Die Wählergemeinschaft hat ihren Motor verloren, Hofheim eine ehrliche Kommunalpolitikerin.

# Hofheimerin – seit 1612

Daten-Quelle:  
Wilfried Wohmann

## Stadtführerin Renate Hofmann hat die Stadtgeschichte regelrecht im Blut

Renate Hofmann war viel in der Welt unterwegs und hat viel gesehen, aber von Hofheim wegzugehen käme für sie nicht in Frage.

VON BARBARA SCHMIDT

Hofheim. Als Stadtführerin hat sich Renate Hofmann einen Namen gemacht. „Was für eine Hofheimerin sind Sie denn?“, wird sie dabei gelegentlich gefragt. Dann macht es ihr hörbar Freude, wenn sie antworten kann: „Ich bin Hofheimerin seit 1612.“

Dass Renate Hofmann tatsächlich ein „echtes altes Hofheimer Mädel“ ist, wie ihr früherer Klassenkamerad Wilfried Wohmann es ausdrückt, kann dieser sicher belegen. Von Familienforscher Wohmann weiß Hofmann denn auch, dass der früheste Vorfahr, der in Hofheim nachweisbar ist, ein Conrad Stippler war. „Er ist ersterwähnt beim Bau der Bergkapelle, denn dafür hat er gespendet“, sagt seine Ur-ur-ur-Enkelin. Die Stippler-Linie ist die väterliche, Renate Stipplers Vater Jakob Stippler (Jahrgang 1920) war Schreiner, der Großvater, ebenfalls ein Jakob Stippler, war Schlosser. Als Kind des Industriezeitalters verdiente der 1891 geborene Hofheimer sein Geld aber nicht im eigenen Betrieb. „Er hat in Griesheim gearbeitet, bei Messer. Da ist er immer hingelaufen“, weiß seine Enkelin. „Ein ganz ruhiger Mann“, erinnert sich Renate Hofmann noch gut. Die Oma dagegen, die aus Vockenhausen stammte, ist früh gestorben.

Auch Hofmanns Großvater mütterlicherseits trug einen in Hofheim ebenfalls schon seit Jahrhunderten vertretenen Namen. Die Familie Herzog ist ebenfalls bis ins 17. Jahrhundert hinein nachweisbar. Dem Opa war die erste Frau im

Kindbett gestorben. Deshalb habe er eine Haushälterin gebraucht, weiß seine Enkelin. So kam hanseatisches Blut in die Familie, denn die junge Frau aus Bremen-Vegesack, deren Schwestern ebenfalls schon im Rhein-Main-Gebiet Anstellung gefunden hatten und die Vermittlung übernahmen, wurde nach einiger Zeit die zweite Ehefrau des Anton Herzog. Die gemeinsame Tochter Margaretha Gisela ehelichte 1948 Jakob Stippler. Karge Nachkriegsjahre bestimmten das Leben. In der großen Wohnküche in der Fichtestraße, wo die Eltern mit Tante und Onkel gemeinsam unterm Dach lebten, wurde der Schrank ein Stück von der Wand abgerückt, um dahinter einen geschützten Platz für das Bett von Töchterchen Renate zu schaffen, die 1949 das Licht der Welt erblickte. Später zogen die Stipplers in die Mauergasse. Viel Spielzeug gab es nicht. „Geh uff die Gass“, habe es immer geheißen, erinnert sich Renate Hofmann. Von Helikopter-Eltern und verplanter Freizeit wussten die Kinder damals noch nichts, sie trafen sich draußen und genossen die Freiheit.

### Der erste Turnhallenwirt

Dass ihr Großvater Anton Herzog der erste Turnhallenwirt war, nachdem der Verein 1860 die neue Mode der Leibesübungen in Hofheim etabliert hatte, auch das weiß Renate Hofmann. Ein altes Foto zeigt Herzog vor der Halle, die ihm aber wohl nicht genügte. „Er hat noch Maler und Lackierer gelernt und war später Innungsmeister und auch Aufsichtsrat bei der Volksbank, sagt seine Enkelin. „Erster Vorsitzender bei der Concordia war er auch“, fällt ihr noch ein, „und die Oma hat Foxterrier gezüchtet.“ Es war die Zeit, als Hofheim noch

recht überschaubar war und im Grunde jeder jeden kannte. Aber auch in Hofheim gab es Menschen, denen die Kleinstadt-Idylle zu eng war. So hat Renate Hofmann heute einen Onkel in den USA. „Er sollte eigentlich das Malergeschäft übernehmen, aber er ist 1954 ausgewandert“, erzählt die Nichte.

### Marxheim blieb Episode

Sie selbst ist auch mal fortgezogen. Allerdings nur nach Marxheim. Die gelernte Industriekauffrau, die noch ein Außenhandels-Studium aufsatze und bei Polar Mohr zur Verkaufsführerin Südamerika und Osteuropa aufstieg, hat durch ihren Beruf viel von der Welt gesehen. Früher, gibt sie zu, hätte sie sich auch vorstellen können, irgendwo anders zu leben. „Heute nimmer“, schüttelt die 67-Jährige den Kopf. „Ich war ja weit genug in der Welt und hab' das alles gesehen.“

Ihre Heimatstadt Hofheim hat sie in den vergangenen Jahrzehnten auf vielerlei Art so gut kennengelernt, wie es nicht viele von sich behaupten können. Als Kommunalpolitikerin für die GOHL, den Vorläufer der Grünen, in Magistrat und Stadtverordnetenversammlung etwa. Oder als aktives Mitglied der Bürgervereinigung Hofheimer Altstadt, der sie zunächst, gleich nach der Gründung, nur als zahlendes Mitglied beigetreten war, weil sie gut fand, dass sich da Menschen für den Erhalt des alten Stadtkerns einsetzen wollten. Um die Stadtgeschichte und die Führungen durch die Altstadt kümmerte sich zunächst Brigitte Friedrich. Sie hatte Hofmann über die GOHL kennengelernt. „Sie hat sich von mir immer viel erzählen lassen, bis sie selber forscht hat in den Archiven. Wir haben dann immer gesagt: Wenn sie dann mal nicht mehr



Renate Hofmann blättert in einem alten Familien-Album.

Foto: Nietner

kann, übernehme' ich das“, sagt Hofmann. Beide ahnten nicht, wie schnell das der Fall sein sollte. Nach dem viel zu frühen Tod der Altstadt-Aktivistin „hab ich mich dann einfach auch verpflichtet gefühlt, weiterzumachen“, sagt die Stadtführerin. Nicht immer mit gutem Gefühl trat sie in die großen Fußstapfen. „Allgemeine Geschichte, da wusste ich nicht mehr so viel“, bekennt sie.

### Hineingeschafft

Seit sechs Jahren ist Renate Hofmann, die zuletzt die Büroleitung bei der Selbsthilfe im Taunus inne hatte, in Rente. Seitdem hat sie sich mehr denn je hineingeschafft in die Hofheimer Historie. Die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte ist da fast zwangsläufig. Dass im eigenen Stammbaum im Grunde alle alten Hofheimer Namen vorkommen, ist über so viele Generationen Familiengeschichte in der Stadt nicht wirklich verwunderlich. „Irgendwo kommen wir alle zusammen“, sagt Hofmann tro-



Die kleine Renate an Weihnachten 1949. Foto-Studio Marta Hoepffner

cken. Die liebsten Führungen sind ihr übrigens die, bei denen andere „alte Hofheimer“ mitgehen. „Da kommt man dann ins Erzählen – und so nicht selten auch wieder zu neuem Wissen. Nicht nur für Renate Hofmann immer eine Bereicherung.“

## Verwandt mit Wolfgang Kaus und Pfarrer Johann Gleidener

Der älteste Vertreter der Stipplers in der Ahnenreihe von Renate Hofmann wurde um 1612 geboren, wo dazu hat Wilfried Wohmann bislang keine Angabe finden können. „Die Kirchenbücher geben dazu nichts her“, sagt

der Familienforscher. In der vergangenen Woche hatten wir hier den Stammbaum des Schauspielers und Regisseurs Wolfgang Kaus vorgestellt, der ebenfalls zu Conrad Stippler und seine Frau Anna Katharina führt. Sie sind Renate

Hofmanns Ur-ur-ur-ur-ur-ur-Großeltern (8xUr) und zugleich die 7xUr-Großeltern des 81-jährigen Wolfgang Kaus. Er gehört also über die Linie seiner Mutter Maria, geborene Stippler, zu den entfernten Verwandten von Renate Hofmann.

Die Linie der gemeinsamen Vorfahren geht mit Johannes Wendelin Stippler (1716-1759) zu Ende, dem 5xUr-Großvater von Renate Hofmann. Dessen achtetes Kind Johann Heinrich setzt die Ahnenreihe Hofmanns fort, während über seinen älteren Bruder Lorenz die Stippler-Linie zu Wolfgang Kaus führt.

Heinrich Herzog (um 1612-1677), Renate Hofmanns 8xUr-Großvater mütterlicherseits, war

Zeitgenosse von Conrad Stippler, der 1672 starb. Die Männer dürften sich sicher gekannt haben, denn Hofheim zählte zu jener Zeit nur wenige hundert Einwohner. Eine Quelle von 1660 gibt „77 Hausgesessene“, vermutlich Haushalte, für die Stadt an.

Annehmen darf man sicher, dass Heinrich Herzog und Conrad Stippler im damals rein katholischen Hofheim dabei waren, als die katholische Gemeinde 1666 in Furcht vor der Pest auf den Berg über der Stadt zog und das Gelöbnis ablegte, hier eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes zu erbauen und eine jährliche Wallfahrt dorthin abzuhalten. Ein Versprechen, an das sich die Hofheimer schon 350 Jahre halten, was ja in

diesem Jahr vielfältig gefeiert worden ist. Renate Hofmann ist übrigens auch mit dem Pfarrer verwandt, der das Gelöbnis damals anstieß, Johann Gleidener (um 1623-1680) war der älteste Sohn des Quirin Gleidener, 9xUr-Großvater von Renate Hofmann, über seine Tochter Elisabeth führt die Reihe der Vorfahren Hofmanns väterlicherseits weiter.

Unter den Ahnen der beliebten Hofheimer Stadtführerin, die längst zu den besten Kennern der Stadtgeschichte zählt, finden sich übrigens noch eine ganze Reihe weiterer Träger bekannter Hofheimer Namen. Stierstädter und Faust sind ebenso darunter wie Westenberger, Lottermann, Hammel oder Heislitz. *bars*

## HEUTE IN HOFHEIM

### Kino, Kultur

**Movies Kino**, Chinonplatz 6, (06192) 9283833: 15.15, 17.45 und 20.15 Uhr, „Dr. Strange“ (3D); 17.30 und 20 Uhr, „Bridget Jones Baby“; 20 Uhr, „Inferno“; 15.15 und 17.45 Uhr, „Findet Doree“.

**Stadtmuseum**, Burgstraße 11: 11 bis 18 Uhr geöffnet.

**Stadtbücherei**, Elisabethenstr. 9: 10 bis 12 Uhr, Telefon (06192) 966860.

### Baden und Wellness

**Rhein-Main-Therme**, Niederhofheimer Straße 67, Telefon (06192) 977790: geöffnet von 9 bis 23 Uhr.

### Märkte und Basare

**Stadthalle**, Chinonplatz 4: 12 bis 20 Uhr, „Whisky- und Tobacco Days“.

**Wochenmarkt**: 7 bis 13.30 Uhr, auf dem Platz Am Untertor.

**Wallauer Buchmesse**: 16 bis 18 Uhr, Büchertausch, (Verein „Wallauer Büchertube“), Außenstelle Wallau, Rathausstraße.

### Kirchen

**Kath. Pfarrgemeinden**: 18 Uhr, Eucharistiefeier, St. Georg.

## AM SONNTAG

### Kino, Kultur

**Movies Kino**, Chinonplatz 6, Info-Telefon (06192) 9283833: 15.15, 17.45 und 20.15 Uhr, „Dr. Strange“ (3D); 17.30 und 20 Uhr, „Bridget Jones Baby“; 20 Uhr, „Inferno“; 15.15 Uhr, „Findet Doree“.

**Stadtmuseum**: 11 bis 18 Uhr geöffnet. 11.15 Uhr, Führung für Erwachsene durch die Sonderausstellung Ludwig Meidner.

**Rathaus-Foyer**, Chinonplatz 2: 11 Uhr, Ausstellungseröffnung Tierfotografien von Christine Rauch.

**Haus der Vereine**, Burgstraße 28: 17 Uhr, Konzert „Russische Romantiker“, mit Meisterpianist Menachem Har-Zahav.

**Stadthalle**, Chinonplatz 4: 9 bis 15 Uhr, Philatelisten-Großauskunft.

### Baden und Wellness

**Rhein-Main-Therme**: 9 bis 23 Uhr.

### Märkte und Basare

**Stadthalle**, Chinonplatz 4: 11 bis 18 Uhr, „Whisky & Tobacco Days“.

**Floamarkt von Privat an Privat**: 10 bis 17 Uhr, Bürgerhaus Marxheim, Ahornstraße 11.

### Kirchen

**Ev. Kirchengemeinde Langenhain**: 10 Uhr, Gottesdienst.

### Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:

Evergreen GmbH & Co. KG

Reinhard Reformhaus

Möbel Georg GmbH

REWE Regiomarkt GmbH

ASB Mundanis Frankfurter Stadtschule gGmbH

Informationen zur Prospektwerbung:

Telefon: 0 69 / 75 01-4113

Fax: 0 69 / 75 01-4116

E-Mail: beilagen@rheinmainmedia.de

Das Bild aus dem Jahre 1926 zeigt Gisela, Helena und Anton Herzog vor der Turnhalle. Renate Hofmanns Großvater Anton war damals der Wirt der Turnhallen-Gaststätte.

